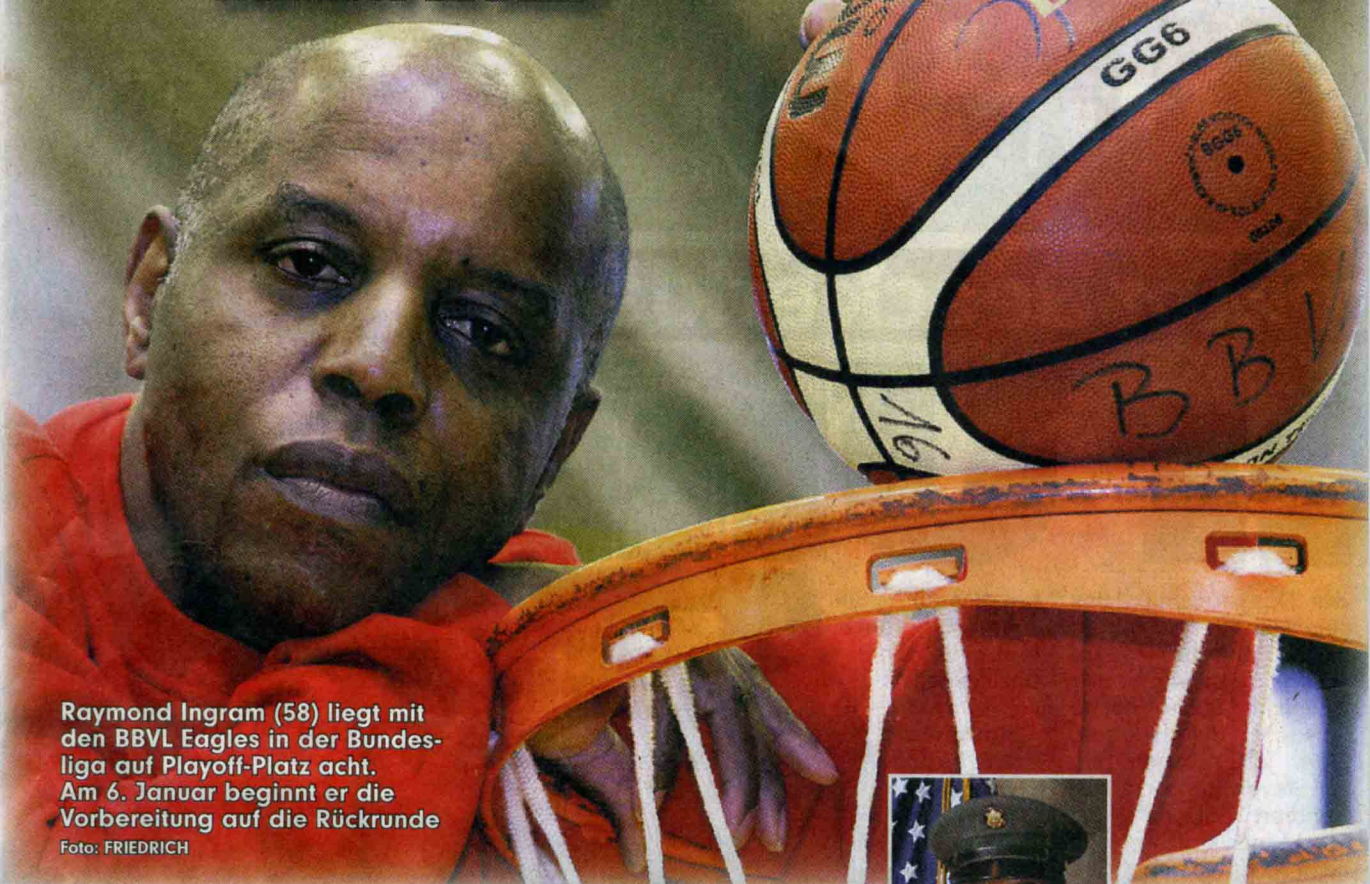


Ohne Basketball wäre ich längst tot

BBVL-Trainer Raymond Ingram exklusiv in BILD



Raymond Ingram (58) liegt mit den BBVL Eagles in der Bundesliga auf Playoff-Platz acht. Am 6. Januar beginnt er die Vorbereitung auf die Rückrunde

Foto: FRIEDRICH



Raymond Ingram diente als Offizier im hessischen Fulda

Doch in Ritz schlummert noch immer der Traum vom Profivertrag. 1974 ist er zum Greifen nah: Probetraining bei den NY Knicks, später bei den Philadelphia 76ers. Tragisch für den Pointgard: „Ich fand mich besser als die anderen.“ Gereicht hat es trotzdem nicht: „Ich wollte es nur zwei Mal probieren, dann sollte das Leben weitergehen.“

Ritz geht 1977 zur Army, „weil ich 17 Uhr Feierabend und viel Zeit für Basketball

hatte“. Es läuft wie im Film. „Ich habe mich wohl gut angestellt, wurde auf einmal Leutnant, nach Deutschland abkommandiert und drei Jahre später Hauptmann in Fulda.“ Kurz vor dem großen Coup, der Pilotenausbildung, wirft Raymond hin: „Ich hätte dann nicht mehr im Army-Team spielen können!“

Doch die Erfolgsstory geht weiter: Ritz öffnet ein Sportgeschäft („Bei mir hat Shaq O’Neill schon Schuhe gekauft, als er noch nicht DER Shaq O’Neill war“), wird als Zivilist Army-Sportdirektor und nimmt den Basketballverein FT Fulda unter seine Fittiche. „Anfangs waren wir 28 Spieler, nach acht Jahren 200 in 15 Teams.“

Jetzt verschlug es Raymond Ingram für drei Jahre nach Leipzig: „Ein komisches Gefühl. Damals hätte ich mir nie vorstellen können, auf der anderen Seite der Mauer zu arbeiten...“

zeiakte war ellenlang. Meistens ging’s um Diebstahl.“ Mit 12 landet er im katholischen Jugendknast „White Hall“ (New Jersey). „Dort ging’s ab. 200 Kids, Homosexualität, Gangs, Schläge.“ Bruder Gery hatte weniger Glück, er muss nach Stratton (New York). „Er hat sich nie wieder gefangen.“

Doch Ritz kriegt die Kurve: „Die zwei Jahre haben mich stark gemacht.“ Nach „White Hall“ trotz er erstmals dem Vater. „Die

ganzen Schläge an meiner Mutter, ich hab’s nicht mehr ertragen.“ Beide zücken das Messer, Vater Thomas gibt nach, schwört: „Das nächste Mal bringe ich dich um.“ Raymond atmet auf: „Ich habe ihn nie wieder gesehen.“ Wie auch Mutter Ella. „Auch sie kam nach einem Wochenende einfach nicht mehr nach Hause.“

Doch Ritz boxt sich alleine durch. „Mein Essen war geklaut, gepennt wurde in offenen Autos.“ Der Sport gibt ihm immer wieder Kraft – jeden Tag auf den Straßencourts Philadelphias. Er ist tougher als seine Straßenkumpels: „Ich habe keinen Tag in der Schule verpasst. Mein Lehrer bescheinigte mir einen IQ von 135.“

Auch Schul-Coach Dante Spizzierri ist fasziniert, besorgt Raymond ein Zimmer im Wohnheim. Der weiß: „Er hat mir das Leben gerettet! Alle meine Leute von damals sind tot oder im Gefängnis.“

Mit 17 beendet Ritz als erster seiner Familie die High-School, studiert mit Stipendium an der Hofstra University (New York) Geschichte und Sport. „Schnell bekam ich einen Job in New York. Aber nur, weil ich ein schwarzer Athlet war und die Kids unter Kontrolle bekam.“



▲ Schon als Spieler (dieses Foto stammt aus dem Jahr 1983) gab Raymond Ingram gern mal die Taktik vor

Parallel zu seinem Armeedienst in Deutschland spielte Ingram (r.) Basketball für FT Fulda und baute den Verein mit auf

Fotos: PRIVAT



Ritz Ingram (l.) am Davidson College, neben ihm steht sein Freund Bob McKillop